Nr. 16. Sonntag, den 22. Februar 1880. V. Jahrgang.

Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:		Mit Postversendung:	
Monatlich	—.55	Vierteljährig	1.60
Vierteljährig	1.50	Halbjährig	3.20
Halbjährig	3.—	Ganzjährig	6.40
Ganzjährig	6.—		

sammt Zustellung

Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Cillier Zeitung", Herrengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Rakusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung" an: R. Mosse in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents; Jos. Kienreich in Graz, A. Oppelik und Rotte & Comp. in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in Laibach.

Das Attentat im Winterpalaste.

Während die Feierlichkeiten zu dem am 2. März d. J. stattfindenden zwanzigjährigen Regierungsjubiläum Kaiser Alexanders vorbereitet werden, übermittelt der Telegraph die schreckliche Kunde von einem neuen Attentate das alle seine Vorgänger an List und teuflischer Kühnheit überbietet. Zum dritten Male innerhalb zehn Monaten, wagt sich der Meuchelmord an den Czaren und gerade in dem Augenblicke, wo sich das Riesenreich anschickt seinem Herrscher die Huldigungen, welche Patriotismus und Loyalität dictiren, darzubringen.

Eine bittrere Ironie, ein grellerer Contrast auf diese Vorbereitungen läßt sich wohl nicht mehr denken, zumal dieses, so wie die früheren Attentate nicht im Kopfe einzelner verlotterter Zucht- oder Tollhäusler, wie Hödel, Nobiling, Passanante und Otero, die vielleicht nach dem Ruhme eines Herostratus strebten, entsprungen sind, sondern das Werk einer großen alle Stände umfassenden Revolutionspartei sind, die um den Despotismus zu brechen vor keinem Mittel zurückscheut und nach jedem mißlungenen Anschlage nur zu einem neuen noch gräßlicheren greift.

Gegen diese im Geheimen schleichende Mörderbande haben sich bis jetzt all die Ausnahmszustände, die im Reiche verhängt wurden machtlos erwiesen und der Czar, für dessen Sicherheit tausende von Polizisten ängstlich machen, ist inmitten seiner Garden in seinem stolzen Palaste fortwährend von dem Verderben bedroht.

Welch' neue Gewalt-Maßregeln auch immer nun von den Gouverneuren des Reiches ausgeheckt werden mögen, die verbrecherische Propaganda werden sie kaum dämmen, wohl aber wird der Druck, der auf die unschuldigen Elemente der Bevölkerung geübt wird, die Reihen der Nihilisten verstärken, denn

„— Zu weit getrieben,
Verfehlt die Strenge ihres weisen Zwecks,
Und allzustraff gespannt zerspringt der Bogen."

Die bisher aus Petersburg eingelangten Depeschen bringen wenig Aufklärung über die Art wie das Attentat in Scene gesetzt wurde, so wie über die Männer, welche dasselbe verübten. Die Zahl der Verwundeten und Getödteten, ist bedeutender als ursprünglich angegeben wurde. Am Thatorte fand man eine geringe Quantität Pyroxylin in eine lederne Schmiedeschürze gewickelt. Die Explosion soll durch Gasröhren, welche unverwendet im Kellerraume lagen, eingeleitet worden sein. Diese Röhren, welche behufs Auswechslung schadhafter Leitungen vor 8 Tagen bereits ins Palais geschafft wurden, dienten als Patronen für den Sprengstoff.

Den Petersburger Zeitungen wurde verboten, andere als von der Polizei zensurirte Mittheilungen über das Attentat zu veröffentlichen. Die für den Hof arbeitenden Schmiede und Schlosser wurden in Untersuchung gezogen, um die Arbeiter zu eruiren, welche die Röhren und sonstigen Eisenbestandtheile ins Palais geschafft. Ueber weitere Verhaftungen in hofstaatlichen und unter den höheren Militärchargen zirkuliren die unglaublichsten Gerüchte. Daneben verlautet, daß das Attentat gar nicht dem Czaren gegolten, daß hohe Persönlichkeiten die Schreckensaffaire nur so zum Scheine eingeleitet haben und mit genauer Berechnung die Explosion vor dem Erscheinen des Czaren aufliegen ließen, da man dem Czaren Nichts zu Leide thun, sondern blos Schreck einjagen wollte, um ihn von jedem Gnadenakte anläßlich des Regierungsjubiläums abzuhalten.

Unter den bei der Katastrophe Verunglückten wird auch ein Gardeoberst genannt, ein naher Verwandter der Fürstin Dolgoruki; dann ein Geheimrath, Oserow, aus dem kaiserlichen Stallmeisteramte. Die Beiden wurden, gräßlich verstümmelt, mit zerschmetterten Gliedern unter einem Fenster des Palastes im Hofe draußen als Leichen aufgefunden. Die Zahl der übrigen Opfer wird auf über hundert angegeben. Auch zirkulirt das Gerücht von mehrfachen Selbstmorden höherer Offiziere, die seit Bekanntwerden des Attentats vorgefallen seien.

Aus dem Reichsrathe.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 18. d. stellte der Minister-Präsident Graf Taaffe die nevernannten Minister Conrad und Kriegs-Au vor. Hierauf wurde von ihm die Interpellation Menger's, betreffend die Eingabe der böhmischen Bischöfe folgendermaßen beantwortet: Die am 29. Dezember eingelangte Eingabe sei in Wesenheit nichts anderes als eine Erneuerung von Erklärungen, welche seit dem Bestande der neuen Schulgesetze aus kirchlichen Kreisen wiederholt hervorgegangen und theilweise auch in die Oeffentlichkeit gelangt sind. Es ist bekannt, daß diesen Gesetzen seit jeher vom kirchlichen Standpunkte aus, mannigfaltiger Widerspruch entgegen gestellt wurde. Auch die in Rede stehende Eingabe hält diesen Widerspruch aufrecht und ist nach Inhalt und Form, als lediglich aus

Feuilleton.

Zu spät!

Ein Gesellschaftsbild. Roman von W. Höffer.

(41. Fortsetzung.)

Die alte Dame fand an ihrem schönen Schützling von einer Minute zur andern immer größeres Gefallen. Sie berührte heimlich die Hand des Blinden und als dieser lächelnd nickte, sagte sie:

— Wenn es so ist, dann bleiben Sie für den Augenblick bei mir, liebes Kind. Ich suche gerade eine Art von Gesellschafterin oder Beistand . . . nicht um Jemand zu haben, der mir die Langeweile verscheucht, sondern damit mich eine junge Kraft in allen meinen hundert und aber hundert kleinen Obliegenheiten unterstützt. Wollen Sie das?

Jetzt mischte sich auch der bis dahin schweigende Herr in das Gespräch.

— Ich muß Ihnen zunächst meine Schwester und mich selbst vorstellen, sagte er freundlich, während zugleich seine tastende Hand die des jungen Mädchens suchte.

— Ich selbst bin der Graf von Weißenborn und die Dame ist meine Schwester, Comtesse Ulrike, die Mutter der Armen und Elenden unserer Gegend, die Pathin aller heranwachsenden Dorfschlingel, unter denen die Ulrichs und Ulriken zahlreich vertreten sind. Wollen Sie für den Augenblick unser Anerbieten annehmen, so heiße ich Sie als Hausgenossin herzlich willkommen.

Eva fühlte, wie nach so vielen Stürmen Ruhe und Friede in ihr Herz zurückkehrten. Mit nassen Augen dankte sie den guten Menschen für so viel unverdiente Fürsorge, und als etwas später die Equipage an einer Dorfschenke hielt, da hatte sie sich in das Herz des blinden Greises schon so hineingeschmeichelt, daß er die Führung des Bedienten ablehnte und sich vertrauend auf den Arm des Mädchens stützte.

Der alte Diener stand mit abgezogenem Hute vor seiner Herrin.

Gräfliche Gnaden, sagte er, wer ist die fremde Dame? Sollte man nicht meinen, der Herr Graf gehe so dahin mit der Comtesse Adele, wie vor Zeiten, ehe das Unglück kam?

Fräulein Ulrike sah mit thränenfeuchten Augen den Beiden nach.

— Er hat es also auch schon bemerkt, Ignatz? seufzte sie. Na, da wollen wir das arme junge Ding doppelt freundlich aufnehmen, Alter, wollen denken, diese Aehnlichkeit sei ein Wechsel, den der liebe Herrgott just auf unsere Herzen ausgestellt! . . . das Kind ist eine Waise, elternlos und schutzbedürftig, es geht einstweilen mit uns nach Hause.

Der graue Lehnsmann küßte voll Ehrerbietung die Hand seiner alten Herrin.

— Arm und schutzbedürftig zu sein, das ist ein Freibrief zum Herzen meiner gnädigsten Herrschaft, sagte er. Die fremde Dame kann von Glück sagen.

Dann aber, sich mit dem Gepäck beschäftigen, fügte er bei sich hinzu:

— Wenn die Comtesse wüßte, wer es war, der das arme junge Ding zu verderben trachtete! . . . Kann eine schöne Ueberraschung werden, wenn er ein Mal nach Hause kommt! Ja, ja, da sage nur noch Einer, daß der Apfel nicht weit vom Stamme fällt! Dieser ist doch ein hübsches Stück fortgerollt . . . in den Sumpf hinein . . . . . .

Eva eroberte sich schon vor Beendigung der in eigener Equipage gemachten Reise die Herzen ihrer beiden alten Beschützer bis auf den letzten Winkel darin. Als man auf Schloß Weißenborn anlangte, bezog sie die Zimmer neben denen der Comtesse Ulrike und des Grafen, sie erhielt eine einfache elegante Ausstattung, und wurde ganz wie ein Kind des Hauses behandelt.

Jetzt schien ihr das Leben seine Sonnenseite zu zeigen, gebildete edle Menschen umgaben

der Initiative der Bischöfe hervorgehend zu erkennen. Was die am Schlusse der Interpellation gestellte Frage betrifft, so gibt es, um die Achtung vor dem Gesetze aufrecht zu erhalten, keinen anderen Weg, als dasselbe, solange es in Kraft besteht zu vollziehen, sich aber auch den Erfahrungen und Wahrnehmungen nicht zu verschließen, welche dessen Vollzug in Betreff der Zweckmäßigkeit seiner Bestimmungen an die Hand gibt. Die Regierung hat die Sammlung dieser Erfahrungen, während des 12jährigen Bestandes der Schulgesetze und deren unbefangene Würdigung sich zur besonderen Aufgabe gemacht und sieht es für ihre Pflicht an, da wo sie Verbesserungen des Bestehenden auf Grundlage ihrer Erfahrungen für nothwendiger achtet, sie im administrativen oder legislativen Wege zur Geltung zu bringen. Unter allen Umständen wird die kaiserl. Regierung jedoch ihre Pflicht, auch auf diesem Gebiete den Gesetzen Achtung zu verschaffen und zu sichern innerhalb ihres verfassungsmäßigen Wirkungskreises zu entsprechen wissen.

Nun folgten Berichte des Legitimations-Ausschusses. Referent Dr. Weeber beantragt die Wahl der Abgeordneten Dworski zu agnosciren. Abg. Kowalski beantragt über die in dem Proteste angegebene Thatsache Erhebungen zu pflegen und das Resultat derselben dem Hause vorzulegen. Bis dahin sei die Entscheidung zu vertagen. Dieser Antrag wird abgelehnt und jener des Referenten angenommen. Gegen den weiteren Antrag des Ausschusses auf Agnoszirung der Wahl des Abg. Grafen Zamoyski spricht Abg. Kulaczkowski. Er beschuldigt den Referenten, daß er sich in seinem Berichte beinahe als Anwalt des Abg. Zamoyski gerire und die im Proteste angeführten Thatsachen unberücksichtigt lasse.

Abg. Kronawetter beantragt, es sei der Wahlact an den Legitimations-Ausschuß zurückzuweisen und inzwischen Erhebungen zu pflegen ob die im Proteste angeführten Thatsachen auf Wahrheit beruhen. Abg. Kulaczkowski beantragt die Annullirung der Wahl.

Abg. Kronawetter bemerkt, der Ausschuß sei gegenüber dem Abg. Offenheim viel energischer vorgegangen, als in dem jetzigen Falle. Es handelt sich heute darum, der ruthenischen Bevölkerung, welche 3 Millionen Seelen zählt, aber nur durch 3 Abgeordnete vertreten ist, zu zeigen, daß man ihre Beschwerden wenigstens prüft. Abg. J. Czerkawski vertheidigt das Vorgehen des Ausschusses und verbittet sich die Intervention des Abg. Kronawetter zu Gunsten der ruthenischen Bevölkerung. Sie bedürfe derselben nicht.

Abg. Kronawetter replicirt, es habe Niemand das Recht, derartiges zu verbitten. Uebrigens sei ihm von den Ruthenen gestattet worden, hier ihre Sache zu führen.

Bei der Abstimmung wird die Wahl des Abg. Zamoyski agnoscirt.

Abg. Ozarkiewicz beantragt folgende Resolution. „Die Regierung wird aufgefordert, ihre Unterbeamten anzuweisen, daß sie sich in ihrem Amte jeder Wahlagitation enthalten.

Die Resolution wird angenommen.

Vor Schluß der Sitzung erklärt Fürst Alois Liechtenstein, daß nachdem in Folge der Antwort des Minister-Präsidenten auf die Interpellation Menger sein Antrag auf Revision der Volksschulgesetze gegenstandslos geworden sei, er diesen Antrag zurückziehe.

Kleine Chronik.

Cilli, 21. Februar.

(Vortrag.) Wie aus dem Inseratentheile ersichtlich hat Dr. Ritter von Vincenti als Thema zu dem am 25. d. im Casino stattfindenden Vortragsabende „Die Todtenkarawanen der Perser und Inder" gewählt. Seit Jahren bereits unternimmt Ritter von Vincenti größere Vortragstouren in Deutschland. Seine Vortragsweise hat sich speciell für die Verbreitung der Kenntnisse über den Orient ausgebildet. Vincenti hat Jahre lang im Oriente gelebt und daselbst Egypten, Asien, die große arabische Wüste mit den Oasen, die Euphratgegenden und Kleinasien bereist. Er spricht vollkommen Arabisch, etwas Persisch, Türkisch und perfect Neugriechisch. Seine Reisen hatten die Sprachforschung zum Hauptzwecke. Seine Kenntnisse von Land und Leuten so wie orientalischer Kulturfragen hat er in einer namhaften Reihe von Romanen und Novellen niedergelegt. Wir nennen davon den culturhoristorischen Roman „die Tempelstürmer Hocharabiens" (3 Bände), „Unter Schleier und Maske," „In Gluth und Eis", „Wundergeschichten der Liebe" und „Der Roman eines Gefolterten." Alle diese Werke zeichnen sich ebenso wie seinen Vortragsweise durch eine geniale Originalität und eine farbenprächtige Schilderung aus. Vincenti nimmt auch als Aesthetiker eine hervorragende Stellung ein. Er ist Kunstreferent der „Wiener Abendpost" der „Deutschen Zeitung" und schreibt auch Wienerbriefe für die „Augsburger Allgemeine Zeitung". Wir glauben im Interesse unserer kunstsinnigen Bevölkerung den Besuch des angekündigten Vortrages wärmstens empfehlen zu müssen und können mit voller Sicherheit einen genußreichen Abend verbürgen.

(Aus dem Vereinsleben.) Am 19. d. M. fand Abends 8 Uhr die Jahresversammlung des Sannthaler Alpen-Clubs im Hotel zur „goldenen Krone" statt. Der Obmann Herr Gustav Stiger erstattete den Bericht über die Thätigkeit des Vereines im verflossenen Jahre, und hob insbesondere die Schaffung des Aussichtspunctes auf dem „Dost" hervor. Der Cassastand beträgt gegenwärtig 72 fl. 35 kr., wovon 50 fl. in der hiesigen Sparcassa erliegen. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren k. k. Major Pokorny und Josef Rakusch gewählt. Den zweiten Punct der Tagesordnung bildete die Neuwahl der Vereinsleitung. Nachdem Herr Gustav Stiger erklärte, daß er eine Wiederwahl zum Obmanne nicht mehr annehmen würde, wurde Herr Dr. Glantschnigg zum Obmanne gewählt. Zum Obmannstellvertreter wurde gewählt Herr Gustav Stiger, als Ausschußmitglieder gingen die Herren Josef Rakusch, Pachiaffo und Carl Mathes aus der Wahlurne hervor. Ueber Antrag des Herrn Dr. Neckermann wurde beschlossen eine Petition an den Landtag um Subventionirung bei Errichtung einer Bezirksstraße II. Classe von Laufen nach Sulzbach zu richten und die dabei interessirten Landgemeinden zu veranlassen sich durch separate Petitionen an der Sache zu betheiligen. Herr Dr. Neckermann erklärte zugleich seine Bereitwilligkeit die Petition im Landtage einzubringen, und deren Abfassung auf sich zu nehmen. Weiters beschloß der Verein im heurigen Jahre den Uebergang vom Okreschel über den Steiner-Sattel ins Feistritzthal auch für minder geübte Touristen practikabel zu machen und sich mit dem österreichischen Touristen-Club resp. der Section Eisenkappel ins Einvernehmen zu setzen. Zum Vereinslokale wurde das Hotel zur „goldenen Krone" gewählt, woselbst für die Mitglieder des Sannthaler Alpen-Club die Werke der Vereins-Bibliothek zur Einsicht aufliegen. Die Versammlung beschloß endlich eine Resolution des Inhaltes, daß in Entsprechung der Statuten am letzten Freitag eines jeden Monates eine Vereinsversammlung stattfinden möge. Auch wurde der Wunsch geäußert, daß jene Mitglieder des Vereines welche eine Partie in Gesellschaft beabsichtigen, dieß auf der im Vereinslocale aufliegenden schwarzen Tafel annonciren mögen. Der Verein hat mit seinen verhältmässig geringen Mitteln Ersprießliches geleistet, und es wäre zu wünschen, daß sich die Bevölkerung von Cilli und des Sannthales durch zahlreichen Beitritt zum Sannthaler Alpen-Club an dessen Bestreben betheiligen möchte. Die Gewinnung des Aussichtspunctes am Dost hat z. B. den Verein blos circa 30 fl. gekostet und demnach haben sich heuer schon mehrere hundert Personen an der Aussicht von diesen vorzüglichen Aussichtspunkte aus erfreut. Der Mitgliederbeitrag beträgt jährlich zwei Gulden, ein so geringer Betrag, daß ihn selbst Minderbemittelte leicht zum Nutz und Frommen ihres Heimatlandes des schönen Sannthales opfern können. E. G.

(Frühlingsboten.) Obzwar unsere Berge noch nicht vollkommen schneefrei sind, so erschließen doch bereits an sonnigen Abhängen die Primmeln

---

sie, eine zusagende Thätigkeit füllte ihre Zeit, eine angenehme reiche Umgebung ließ Leib und Seele ausruhen vom Sturm. Der Adel des ganzen Kreises verkehrte im Schlosse, ein geistbelebter Umgang durchleuchtete strahlend die Einsamkeit des entlegenen Gutes, Bälle und Gesellschaften verschönerten mit ihrem rauschenden Zauber das Alltagsleben, und Einladungen zu Wagen und zu Schlitten brachten die kleine Familie bald hierher, bald dorthin. Ueberall wurde Eva wie eine Tochter der Familie aufgenommen, überall erregte ihre Schönheit die Bewunderung der Herrenwelt.

Tante Ulrike war ganz stolz auf ihr Töchterchen, wie sie sagte. All' die Diamanten und Schmucksachen ihrer eigenen Jugend wurden aus Kisten und Kasten hervorgeholt, um jetzt Eva's sanfte, von einem Hauch leiser Schwermuth nur noch gehobene Reize in's rechte Licht zu stellen, für jeden Ball gab es ein neues brillantes Kleid, für jede Gesellschaft ganz gewiß ein Tableau, bei dem die Vielgefeierte in besonders reichem Costüm den Preis des Abends davontrug.

Tante Ulrike und der Graf wetteiferten miteinander, das Mädchen zu verziehen.

— Sie hat Adelen's Stimme, behauptete der Blinde, hat auch ihre Art und Weise bis in die kleinsten Einzelheiten hinein. Als sie neulich das Kinderlied sang, das: „Der liebe Gott ging durch den Wald" . . . da bin ich zum ersten Male ungeduldig geworden, hab' gegen mein Unglück gemurrt und rebellirt, obwohl es der Herr mit so vielen irdischen Gütern zugleich gegeben! Ein Mal möchte ich dies Mädchen sehen!

Die alte Dame klopfte ihm auf die Schulter.

— Du brauchst an dem Bilde Adelen's keinen Zug zu ändern, Reginald, tröstete sie. Ich hab' noch neulich oben in der Bibliothek ihr Porträt angesehen und die Aehnlichkeit zum hundertsten Mal bewundert. Es ist eben ein seltsames Spiel der Natur.

— Ich glaube, sie ist nicht glücklich, fuhr der Graf fort, nachdem er mit der Ruhe des wahrhaft edlen, vom Vergänglichen unabhängigen Charakters den kleinen Schmerz über die Unerfüllbarkeit seines liebsten Wunsches in sich zurechtgelegt. Als sie neulich sang, hörte ich jenen Ton uneingestandener Klage, der auch die Stimme meiner armen Tochter durchbebte, damals, als sie den Schurken kennen lernte, der ihr Lebensglück zertrat. Glaub' mir, alte Schwester, Ihr mit Euren gefunden Augen hört minder scharf als der Blinde.

Fräulein Ulrike erschrak.

— Da ist Keiner, von dem sich annehmen ließe, daß er bei ihr einen Eindruck hervorgebracht, Reginald, antwortete sie ziemlich hastig. Dem jungen Rittmeister von Teubner würde ich ihre Hand sehr gern bewilligen, auch dem Baron Falkenberg . . . der dicke alte Major Plonsky dagegen dürfte als ganz ungefährlich gelten. Wenn könntest Du etwa sonst meinen, Bruder?

Der Graf schüttelte den Kopf.

— Ich weiß nichts, Ulla, durchaus nichts, aber dennoch lasse ich mir nicht nehmen, daß Eva einen stillen Kummer mit sich herumträgt. Natürlich wäre es undelicat, hier nachzuforschen.

Die alte Dame nickte.

— Gewiß! Gewiß! versetzte sie zerstreut, nicht ohne sich bestimmt vorzunehmen, daß über kurz und lang doch Eva's Geheimniß in ihren Besitz übergehen müsse. Ich will genau Acht geben, dachte sie, ich will schon erkennen, was an der Sache Wahres ist, und was sich mein alter Bruder einredet.

Sie beobachtete auch nach ihrer Meinung ganz ausgezeichnet scharf, die gute Seele, aber dennoch gab sich Eva keine Blöße. Es war ja für das arme verfolgte Mädchen Alles so am besten, es war weit mehr als sie jemals hoffen durfte, zu erreichen; weshalb sollte sie durch ein unbedachtes Wort an diesen Verhältnissen rütteln?

Nach Hamburg konnte und wollte sie niemals zurückkehren. Ernst war jetzt längst verhei-

ihre gelben Kelche. Auch die ersten gleichfarbigen Schmetterlinge, die Citronenfalter, wurden heute im Stadtparke gesehen.

(Wegen zwölf Kreuzern ein Krüppel!) Am Sonntag Nachmittag fuhren zwei Feldbauern, die Wein nach Marburg gebracht, in ihre Heimat zurück. Bei der Mauth in St. Magdalena (Drauthor) angekommen, wurden sie aufgefordert, zwölf Kreuzer Mauthgeld zu entrichten; beide entgegneten jedoch, daß sie lieber umkehren, und auf der Pettauer Straße heimkehren, als diese Gebühr zahlen — was zugestanden ward. Die Feldbauern fuhren trotzdem auf der Reichsstraße weiter. Der Mauthner (Wenzel Dworschak, ein Mann von siebzig Jahren) ging neben dem Wagen. Als die Pferde angetrieben wurden, setzte Dworschag den linken Fuß auf den Axenstock und wollte sich auf den Wagen hinaufschwingen; die Bauern stießen den Greis aber so heftig zurück, daß er vom Wagen stürzte, unter die Räder fiel und ihm der Unterschenkel des rechten Fußes gebrochen wurde. Die Thäter hieben nun auf ihre Pferde ein. Zwei Herren von Marburg, welche zu Wagen des Weges kamen, eilten bis Kranichsfeld nach, wo diese „Mauthfreien" erkannt wurden, es sind die Grundbesitzer J. Sterbak und J. Motschnik von Saukendorf.

(Ein neuer Raub Gusej's.) In der Nacht vom 19. d. gegen 11 Uhr wurde der Keuschler Math. Gaischek in Moste ob Storé durch einen Lärm vor dem Hause aus dem Schlafe geweckt. Eine Männerstimme rief: Geld her, oder dein Haus wird an allen vier Ecken angezündet." Gaischek sah zum Fenster hinaus und bemerkte einen mehr bürgerlich gekleideten Mann, welcher ihm zurief: „Ich bin der Schartel (ein Name Gusej's. Die Red.) Geld her!" Auf die Bemerkung Gaischeks, daß er solches nicht besitze begehrte der Strolch neuerdings 300 fl. und da dieselben nicht verabfolgt wurden zündete er das Strohdach des Hauses an der südöstlichen Ecke an. Gaischek gab in Folge dessen einen Schuß ins Freie ab und eilte mit seinem Weibe hinaus um den Brand zu löschen, was ihnen auch gelang. Alsbald kam jedoch der Räuber, der indessen aus dem benachbarten Walde mindestens acht Schüsse abgefeiert hatte herbei, schoß nun aus der Nähe auf den Keuschler eine Flinte ab, deren Ladung Letzterem in die Wagen und Kinnbacken drang. Als nun Gaischek ins Haus floh, bemächtigte sich der Räuber des Rockes und der in demselben befindlichen Taschenuhr, worauf er sich dann wieder in den Wald zurückzog, wo er mindestens noch 6 Schüsse abgab. Gaischek ist lebensgefährlich verletzt.

(Ein großmüthiger Räuber.) Im Dezember vorigen Jahres wurde das Postamt in Salgo-Tarjan ausgeraubt. Die eingeleitete Untersuchung verlief resultatlos. Die Postmeisterin, gegen welche sich einiger Verdacht richtete, wurde ihres Amtes enthoben, ihr Vermögen unter Sperre gestellt. Vor kurzem erhielt die Tarjaner Behörde einen mit 300 fl. beschwerten Brief zugesendet. Mit Bleistift und offenbar verstellter Schrift geschrieben stand in dem Briefe Folgendes: „Ich bin Räuberhauptmann. Ich habe nicht gewußt, daß ich durch die Beraubung des Postamtes eine Familie brotlos mache. Hiemit sende ich als großmüthiger Mensch 300 fl. des geraubten Geldes und verspreche, daß ich die fehlende Summe bald ersetzen werde, da ich Aussicht habe, einen größeren Raub auszuführen. Ich werde die Beute nicht unter meine Bande vertheilen, sondern zu Gunsten der unglücklichen Familie verwenden."

Aus dem Gerichtssaale.

(Auslosung der Geschworenen.) Für die am 30. März d. J. beginnende II. Schwurgerichtssession wurden in der am 20. d. beim hiesigen Kreisgerichte stattgefundenen Sitzung nachstehende Geschworene ausgelost, u. zw. als Hauptgeschworene die Herren: Josef Kadlik, Dienstmann-Instituts-Inhaber, Anton Massati, Juvelier, Rembert Martinz, Handelsmann, Dominik Faleskini, Hausbesitzer, Michael Wressnig, Hausbesitzer, Ed. Janschitz, Hausbesitzer, Franz Pichler, Hausbesitzer, Leonhard Jendl, Buchhalter, Johann Wiesthaler, Hausbesitzer, Josef Stark, Lederfabrikant, Josef Blecha, Hausbesitzer und Friedrich Jauk, Hausbesitzer, sämmtlich aus Marburg. Josef Rolla, Grundbesitzer zu Wittmannsdorf, Josef Vouk, Kaufmann zu Vernica, Johann Wrentschur, Lederer zu Mahrenberg, Joh. Dirmayer, Wirth zu Friedau, Wilhelm Langer, Holzhändler und Realitätenbesitzer zu Lemberg, Josef Fraß, Grundbesitzer zu Oberwellitschen, Thomas Srabotnik, Realitätenbesitzer zu Gonobitz, Franz Kaučič, Handelsmann zu Hölldorf, Anton Peserl, Fleischer zu Pettau, Franz Weingerl, Postmeister zu Ranzenberg, Jakob Wittmayer, Grundbesitzer zu Negau, Hermann Straßgüttl, Handelsmann zu Wind. Feistritz, Vinzenz Potočnik, Gem.-Vorstand zu Maria Neustift, Josef Weingerl, Grundbesitzer zu Gatschnig, Anton Krisper, Kaufmann zu Rohitsch, Dr. Sixtus Jelouschegg, Ritter v. Fichtenau, Advokat zu Pettau, Johann Klucker, Gem.-Vorstand zu Tepsau, Mich. Nasko, Realitätenbesitzer zu Wind. Feistritz, Franz Posnič, Grundbesitzer zu Lesična, Georg Ritter von Goßleth, Fabriksinhaber zu St. Leonhard, Daniel Ramutha, Gemeindevorstand zu St. Martin, Carl Gradt, Grundbesitzer zu Lahomgraben, Ferd. Stamen, Hausbesitzer zu Friedau, Franz Peklar, Grundbesitzer zu Klappenberg. Als Ersatzgeschworene wurden ausgelost die Herren: Dr. Robert Prossinagg, Arzt, Josef Drobinz, Gasthofbesitzer, Carl Jonke, Greisler, Constantin Almoslechner, Juvelier, Carl Regula, Hausbesitzer; Vinzenz Janič, Hausbesitzer, Dr. Josef Kočevar, Arzt, sämmtlich aus Cilli; ferner Andreas Elsbacher, Kaufmann zu Tüffer und Carl Schuscha, Bürgermeister zu Sachsenfeld.

(Wiener Frucht- und Mehlbörse vom 21. Februar.) (Orig.-Telg.) Man notirte per 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 14.20—14.90. Theiß von fl. 14.70—15.30, Theiß schweren von fl. —.——.—, Slovakischer von fl. 14.10—14.70, dto. schw. von fl. 13.——14.10. Marchfelder von fl. 14.——14.60, Walachischer von fl. 13.——.13,75 Usance pro Frühjahr von fl 14.40—14.45. Roggen Nyirer- und Pesterboden von fl. 11.——11.50, Slovakischer von fl. 11.25—11.65 Anderer ungarischer von fl. 11.——.11.40, Oesterreichischer von fl. 11.20—11.65 Gerste Slovakische von fl. 8.75—10.25, Oberungarische von fl. .———.—, Oesterreichischer von fl. 8.50.—9.25, Futtergerste von fl. 6.50—7.50 Mais Banater oder Theiß von fl. —.——.—, Internationaler von fl. 82.0—8.30, Cinquantin von fl. 8.60—8.85, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. —.——.—. Hafer ungarischer Mercantil von fl. 7.85 7.95, dto. gereutert von fl. 8.28—9.20, Böhmischer oder Mährischer von fl. 7.75.—7.85, Usance pro Frühjahr von fl. 7.85.—8.— Reps Rübser Juli-August von fl. 11.75—12.25, Kohl August-September von fl. 12.25—12.75. Hülsenfrüchte: Haidekorn von fl. 7.25—7.50 Linsen von fl. 20.—30.— Erbsen von fl. 12.—18.— Bohnen von fl. 11.50 14.—. Rübsöl: Raffinirt prompt von fl. 31.50—31.75. Pro Jänner, April von fl —.———.—. Pro September, December von fl. 33.75—34.—. Spiritus: Roher prompt von fl. 36.——36.25. Jänner, April von fl. —.——.—.—. Mai, August von fl. —.——.—.— Weizenmehl per 100 Kilogramm: Nummero 0 von fl. 24.25—25.— Nummero 1 von fl. 22.50—24.—, Nummero 2 von fl 21.50—22.50, Nummero 3 von fl. 19.50—20.50. Roggenmehl pr. 100 Kilogramm: Nummero 1 von fl. 18.25—19.25 Nummero 2 von fl. 16.20—17.25

Course der Wiener Börse
vom 21. Februar 1880.

Goldrente	85.35
Einheitliche Staatsschuld in Noten	71.45
" " in Silber	72.30
1860er Staats-Anlehenslose	130.—
Bankactien	844.—
Creditactien	307.50
London	117.15
Napoleond'or	9.36½
k. k. Münzducaten	5.53
100 Reichsmark	57.70

---

ratet, vielleicht lebten Mama und er in einem Hause, sie wäre genöthigt gewesen, mit Bruder und Schwägerin freundlich und gleichgiltig zu verkehren, sie hätte endlich in ganz kurzer Zeit den Nachforschungen der Frau Leßner wieder verfallen und ihr nochmals folgen müssen ... das Alles aber flößte dem gequälten Mädchen immer neues Erschrecken ein.

Zwar sträubte sich ihr eigenes reines Selbst, die Mutter für eine Kupplerin zu halten, die Schuld des Begegnens mit dem Baron ohne Weiteres ihr beizumessen, aber dennoch lebte diese unselige Frau in Verhältnissen, wo Frevel wie der des adligen Attentäters als ein Nichts, als ein angenehmer Zeitvertreib galten. Der Baron war mit dem Hause ihrer Mutter längst bekannt, er fand in demselben unvermuthet die schon in Hamburg begehrte Beute wieder vor und folgte unbemerkt dem Zuge, der sie zu entführen drohte ... unmöglich konnte Frau Leßner darum wissen.

Und doch, trotz dieser Vertheidigung, welche sie ihrer Mutter angedeihen ließ, vermochte sich Eva oft des leisen Grauens nicht zu erwehren.

Wenn das ein abgekartetes Spiel war?

Sie schauderte.

Dann schien es aber auch undenkbar, die Aussagen dieser Frau als wahr anzuerkennen. Handelt so eine Mutter?

Nein, nein, es gab aus dem Wirrsal all dieser Räthsel und Zweifel kein Entrinnen, es gab für sie keine Heimstätte außerhalb dieses gastlichen Hauses, dessen Bewohnern ihre Treue, ihre Hingebung nach Möglichkeit vergalt. Eva fühlte, daß sie vergessen müsse, ganz abschließen mit Hoffnung und Erinnerung, daß sie nur leben dürfe im Augenblick.

Was ihr dafür zu Theil wurde, reichte auch hin, um die Lücken eines verödeteen Daseins erträglich auszufüllen; sie war die Freude und der Sonnenschein der beiden alten Leute, das sah sie täglich und dankte ihnen aus vollem Herzen diese rührende Liebe, in deren Schutz sie weder Familie noch Heimat entbehrte.

Es war viel Unglück durch dies Haus gegangen, Tante Ulrike hatte es in vertraulichen Stunden ihrer theilnehmenden Zuhörerin erzählt und hatte ihr dann auch jenes Porträt oben in der Bibliothek gezeigt. Die einzige Tochter des Grafen, Comtesse Adele, ein schönes verwöhntes Mädchen von zwanzig Jahren, war vor beinahe einem Vierteljahrhundert dem Willen der Eltern entgegen mit einem leichtsinnigen und noch dazu mittellosen jungen Officier auf und davon gegangen. Man wußte zwar, daß er sie — vielleicht in der Hoffnung auf ihr reiches Erbe — wirklich geheiratet hatte, weitere Nachrichten fehlten jedoch gänzlich; der Officier war wenige Jahre später in Wien gestorben und von seinem unglücklichen Opfer trotz aller Nachforschungen keine Kunde in die Heimat gelangt. Ob sie lebte und aus Stolz beharrlich schwieg, ob sie längst, von Kummer und Elend getödtet, im Winkel irgend eines Armenkirchhofes begraben lag, Niemand wußte es.

Der alte Graf hatte anfänglich die Spuren der Flüchtlingen durch ganz Italien, wohin sie sich zuerst gewendet, in der Absicht einer eclatanten Bestrafung des Verführers aufgenommen und verfolgt, dann aber, nachdem sich das Pärchen seiner Entrüstung zu entziehen gewußt, kehrte er gebrochenen Herzens, tödtlich getroffen von der ihm zugefügten Schmach, nach Weißenborn zurück, um zunächst seine Gemalin zu begraben und dann einem schweren Nervenfieber zu erliegen, aus dem er mit erloschenem Augenlicht wieder hervor ging.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Diurnist

wird für eines der hiesigen k. k. Aemter gesucht.
Auskunft in der Exp. d. Bl. 77

Vom 1. April d. J. ab ist eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern mit der Aussicht nach den Sulzbacher Alpen und dem Josefiberg, 1 Küche, 1 Speise, 1 Mädchenkammer, 1 Keller, 1 Holzlage, sowie gemeinsame Waschküche nebst Bodenraum an eine stille und ruhige Partei zu vermiethen. Im Hofraum befindet sich ein Brunnen mit vorzüglichem Trinkwasser.

Näheres im Vermittlungs-Comptoir, Postgasse 36.

STROHHÜTE

werden schnellstens, billigst und nach der neuesten Façon geputzt von

Lambert Chiba's Witwe
Cilli, Grazergasse 88.

76 3

500 Gulden

zahle ich Dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser

à Flasche 40 kr., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. **Johann George Kothe**, Hoflieferant, **Wien, I., Regierungsgasse 4.**

In **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker.

Sicherste Hilfe gegen Hals- u. Brustleiden aller Art
bietet Apotheker **O. Klement's**

Tiroler Brust-Syrup

ein sehr angenehm aromatisch schmeckender, vollkommen haltbarer Extract der **wirksamsten Alpenkräuter Tirols.**

Herrn Apotheker **O. Klement** in **Innsbruck!**

Bei Beginn des strengen Winters von einem heftigen Husten, Brustschmerzen und hartnäckiger Verschleimung heimgesucht, habe ich und meine Frau auf mehrseitiges Anrathen Ihren **„Tiroler Brust-Syrup"** angewendet und sind wir Beide schon nach einigen Tagen des Gebrauches von diesem Leiden vollkommen befreit worden. Es freut mich Ihnen die so glückliche Wirkung Ihres Alpenkräuter-Extractes mit unserem wärmsten Danke mittheilen zu können.

Innsbruck, November 1879.

Otto Prechtler,
jubil. k. k. Reichsarchiv-Director u. Schriftsteller.

Preis per Orig.-Flasche 1 fl. ö. W.

Central-Depot beim Erzeuger Apoth. O. KLEMENT
Innsbruck.

In Cilli zu haben bei Apoth. Mareck.

NB. Beim Ankaufe achte man genau auf den Namen des Erzeugers und dessen Schutzmarke: **Edelweissstern mit Monogramm** auf schwarzem Grunde. 39 25

Huste-Nicht

von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, **Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen.** Zu haben in **Cilli** i. d. **Apotheke zu Maria Hilf** bei Herrn **J. Kupferschmid.**

Die meisten Menschen werden bei dem Witterungswechsel im Herbst und Frühjahr vom Husten befallen. Jeder Husten kann höchst gefährlich werden! Aus einem einfachen Husten und Catarrh können der Keuchhusten, die Bräune, chronischer Catarrh, Lungen-Affectionen, Asthma &c. entstehen. Kein Hustender darf deshalb ganz sorglos sein. Wir machen darauf aufmerksam, daß obiges Fabrikat ärztlich geprüft und empfohlen ist.

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein **Segen spendendes Dankschreiben Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII.**

Ein möblirtes Zimmer

gassenseitig, mit eigenem Eingange, ist sogleich zu beziehen im Gasthofe **„zum schwarzen Adler".**

Bestellungen auf

Seefische
Austern, Muscheln
etc.

nehmen entgegen 74

Walland & Pellé

Specerei-, Wein- und Delicatessen-Handlung
Hauptplatz 107 CILLI Postgasse 34.

Daselbst auch feinstes Haidenmehl stets am Lager.

Auf hohen Befehl dem K. K. Hause geliefert.

Das von Professor **Klinkerfues,** (Director der Göttinger Sternwarte) erfundene

Patent-Hygrometer

ermöglicht die Voranbestimmung des Wetters.

Tisch-Hygrometer	fl. 10.—
Fenster-	15.—
Wand-	18.—

(Als solides Festgeschenk zu empfehlen.)

Wilhelm Lambrecht, Göttingen.

Fabrik meteorologischer Instrumente unter wissenschaftl. Leitung des Professor Klinkerfues.

Illustrirte Preislisten u. Anerkennungen von Autoritäten zu Diensten.

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbiere meine Lebensrettung!

Selbstausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.

Lungen- u. Magenleiden geheilt.

An den k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrikanten k. k. Rath und Hof-Lieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn **Johann Hoff,** Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden,

Wien, Graben, Bräunerstrasse 8.

Hoff'sches
Malz-Extrakt-Gesundheitsbier.

51mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.

Malz-Chokolade u. Malz-Bonbons.

Ich litt an einem furchtbaren Magenleiden, jede Speise und jedes Getränk wurde sofort in Gestalt einer faulend riechenden, kaffeeartigen Substanz ausgeworfen; keine Arznei wollte helfen und meine mit schrecklicher Eile zunehmende Entkräftung und Abmagerung raubte mir alle Hoffnung auf Genesung, als ich meine Zuflucht zu Ihrem Hoff'schen Malz-Extract nahm. In einigen Tagen zeigte sich erhebliche Besserung. Nächst Gott verdanke ich nur Ihnen meine Lebensrettung. — Bitte um Zusendung von 56 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier, 5½ Kilo Chocolade Nr. 1 und 5 Beutel Hoff'sche Malzbonbons Ihr stets dankbarer **Voelker,** Landschaftsdirector in Neu-Ingelow.

In Cilli zu haben bei J. Kupferschmid.

Vortrag im Casino.

Der Orientalist und bekannte Orientwanderer

Dr. Carl Ritter von Vincenti aus Wien

welcher vor Kurzem von einer grossen Vortragstour in Deutschland heimgekehrt, wird ***Mittwoch den 25. d. M., 8 Uhr Abends,*** im grossen Saale des Casino-Vereines einen Vortrag halten über

„Die Todtenkarawanen der Perser u. Inder".

Der Vortragende, welcher die unteren Euphratgegenden ***selbst*** bereist hat, schildert in glühender farbenprächtiger Sprache die frommen Karawanen nach der berühmten heiligen Stadt ***Kerbela*** am Euphrat. Der Vortrag hat im „Wiener Orientalischen Museum" sowie in einer Reihe von deutschen Grossstädten allgemeine Sensation erregt.

Preise der Plätze:

Sitzplatz 1 fl. — Entrée 50 kr. — Studentenkarten 20 kr.

Der Billetverkauf findet in der Leihbibliothek von Johann Rakusch, Herrengasse 6, statt.

Oeffentlicher Dank.

Seit 8 Jahren litt ich an **heftigen Gichtschmerzen,** so dass ich mich oft wochenlang nicht rühren konnte und bettlägerig war und, kaum vom Bette aufgestanden, abermals von heftigen Schmerzen befallen wurde und meinem Berufe nicht nachgehen konnte. Als letzten Versuch probirte ich endlich das

BRESLAUER UNIVERSUM

des Herrn **Oscar Silberstein** in Breslau und gebrauchte es unter gewissenhafter Befolgung der den Fläschchen beigegebenen Anweisung. — Zu meiner unaussprechlichen Freude trat hiedurch, was ich nimmer zu hoffen wagte, eine merkliche Besserung ein, nach Gebrauch von 2 Fläschchen sind die heftigen Schmerzen fast ganz verschwunden, und seit **drei Jahren** schon war ich nicht mehr bettlägerig. — Ich fühle mich daher gedrängt, dem Herrn Oscar Silberstein in Breslau meinen innigsten herzlichsten Dank hiemit öffentlich auszudrücken, da ich durch sein treffliches Mittel s wunderbar von langwierigen Leiden befreit wurde. Also nochmals **heissen Dank** aus freudig bewegtem Herzen!

Alois Ebner, Unterstandler im Lazareth-Spitale in Steyr.

Anmerkung. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art,** insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen-** und **Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten** und sonstige **Hautausschläge, Frauenkrankheiten** u. s. w., bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für **immer** beseitigt. 5 5

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, zu haben: in **Cilli** bei **J. Kupferschmid,** Apotheker.

Druck und Verlag von **Johann Rakusch** in Cilli.

Verantwortlicher Redacteur **Max Besozzi.**